Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**,
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 10 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 16. Januar 1874. **Zehnter Jahrgang. — № 5.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Wilhelm Korn,

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction: Salvatorplatz Nr. 8.

Expedition: Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Zur Unterhaltung der Theerpappdächer. — Zu den Reichstagswahlen. S. 17. — Entscheidungen. S. 18.
Correspondenzen: Breslau. — Neumarkt. — Brieg. — Aus der Schweiz. S. 18.
Notizen: Zur Auswanderung. — Zur Fabrikwäsche. — Die beste Zeit zum Mähen des Roggens. — Neue Anwendungen des Gummi. S. 18. — Zur Kreisordnung. — Die Verfälschungen der Chocolade. — Viehregister. — Das Kalbefieber. — Technicum Mitweida in Sachsen. — Leicester- oder Southdownschafe? — Eine Maschine zum rationellen Mischen des Trockenfutters mit Industrie-Abfällen. — Ueber die Kartoffelerträge nach einer Bearbeitung mit dem Dampfpfluge. — Verhütung des Wildschadens. S. 19.
Literatur. — Rechtsprechungen. — Marktberichte. — Subhastation. — Guts-Verkäufe. — Vereinskalender. — Fragekasten. S. 19.

Zur Unterhaltung der Theerpappdächer.

(Orig.-Mitth.)

Die Dachpappe erhält ihre ganze Wasserdichtigkeit und Dauerhaftigkeit nur durch den Theer, es ist daher zur Erlangung eines guten Materials durchaus erforderlich, daß die Pappe in allen ihren Theilen vollständig mit Theer durchdrungen und gesättigt, ferner aus Stoffen gefertigt werde, welche die Fähigkeit haben, die ätherischen Theile des Theers, trotz der Einwirkungen von Luft, Licht und Meteorwasser, möglichst lange in sich festzuhalten.

Reine Lumpen und zwar größtentheils von Wolle bilden das beste Material zur Dachpappe; in neuerer Zeit hat man, theils aus sträflicher Gewinnsucht, theils in der guten Absicht wohlfeiles Material zu schaffen, Dünger, Heu, Stroh und andere vegetabilische Stoffe unter die Lumpen gemischt, und dadurch die Dauerhaftigkeit der Theerpappe und der mit derselben gedeckten Dächer wesentlich beeinträchtigt. Ein sehr sorgfältig getheerter Bogen Pappe mit einem starken Beisatz vegetabilischer Stoffe unter die Dachtraufe gelegt, war nach einem Jahre so mürbe geworden, daß er kaum zusammenhielt, während ein zweiter, nur aus Lumpen gefertigter Bogen Theerpappe, an derselben Stelle den gleichen Witterungseinflüssen ausgesetzt, sich ganz gut erhalten hatte.

Um nun die in der mit Theer gesättigten Pappe enthaltenen öligen Theile des ersten gegen Zersetzung zu schützen, giebt man dem fertigen Pappüberzuge des Daches einen Anstrich von Theer, den man mit trockenem Sande bestreut. Natürlich ist auch dieser Ueberzug dem Zersetzen durch die Luft ausgesetzt und muß von Zeit zu Zeit erneuert werden; wie oft, ist theils von der Neigung der Dachfläche abhängig, da ein steileres Dach später eines abermaligen Anstriches bedarf, als ein flacheres, theils von der Lage des Daches bedingt, insofern nach Norden gerichtete Dachflächen sich länger gut erhalten als die nach Süden belegenen.

Hat das Pappdach eine hellgraue Farbe erhalten oder werden gar die einzelnen Fahnen der Pappe sichtbar, so ist die Erneuerung des Ueberzuges in jedem Falle nothwendig.

Die Herstellung dieser Anstriche war bisher eine sehr verschiedene. Am meisten bewährte sich der Anstrich mit heißem Steinkohlentheer, ohne jeden Zusatz, welcher nothwendig ist, um das Verdunsten der flüchtigen, öligen und harzigen Substanzen des Steinkohlentheers zu verhindern; ebenso nachtheilig erwies sich das öftere Absanden des erneuten Anstrichs, letzteres darf überhaupt nur einmal und zwar bei dem ersten Anstriche eines Pappdaches stattfinden. Die Pappdecke erhält durch das Absanden bei Wiederholung des Anstriches eine so spröde Oberfläche, daß sich in derselben Sprünge bis zu 0,013 M. Breite bilden, welche trotz aller Mühe nicht mehr zu schließen sind. Nicht weniger untauglich ist aus demselben Grunde der aus Steinkohlentheer mit einem Zusatz von an der Luft zerfallenem Aetzkalk oder Schlemmkreide hergestellte Ueberzug; etwas besser, jedoch auch nur von geringer Dauerhaftigkeit ist der Anstrich mit Steinkohlentheer und beigemischtem Asphalt.

Als gut und zweckentsprechend sind nur diejenigen Anstriche zu bezeichnen, welche ohne an Elasticität zu verlieren, das Verdunsten der in dem Steinkohlentheer befindlichen ätherischen Substanzen verhindern und in der Hitze der Sonne weder leicht flüssig noch bei strenger Kälte im Winter zu spröde werden.

Theerpappfabrikanten haben sich bemüht, obige Eigenschaften besitzende Dachanstriche herzustellen, von denen Referent die folgenden durch eigene Anwendung geprüft und auf alten schadhaften Pappdächern verwendet hat.

Unter dem Namen Adialyt bringt seit dem Jahre 1870 der Privatbaumeister und Fabrikant von Theerpappe Berndts in Danzig, einen Ueberzug für Theerpappdächer in den Handel, welcher einen äußerst festhaftenden, elastischen und schwarzglänzenden Anstrich ergiebt, der bei 40° R. Wärme nicht weich wird und selbst bei 20° R. Kälte keine Risse und Sprünge in seiner Oberfläche zeigt.

Das Adialyt wird kochend heiß bei klarem Wetter auf die trockene Dachfläche mit einem Pinsel aufgetragen: bei neuen Pappdächern unmittelbar darauf mit gesiebtem trockenem Sande bestreut, bei alten Pappdächern, auf denen die Masse zwar zu wiederholtem Anstrich, für sich jedoch als erster Ueberzug verwendet wird, bleibt letzterer ohne Besandung.

Nach den Versicherungen des Erfinders soll das Adialyt nach seiner Erhärtung die damit bestrichene Dachpappe so elastisch machen, daß sie sich nach jeder Richtung hin biegen läßt, ohne rissig zu werden und dabei so fest haften, daß es sich niemals ablöst. Die Adialyt-Masse wird bei scharfer Erhitzung äußerst dünnflüssig und daher sehr ergiebig. Der Centner kostet ab Fabrik 4 Thlr., und das Material für den Anstrich eines Quadratmeters Dachfläche circa 1 Sgr. 8 Pf.

Seit 16 Jahren wendet der Fabrikant Rud. Süß, Friedrichsbad, Gesundbrunnen, Berlin, einen von ihm erfundenen, angeblich ohne Verwendung von Steinkohlentheer bereiteten „Cementfirniß" als vorzüglichsten und dauerhaften Anstrich für Pappdächer an.

Königl. Militärgebäude, welche vom Erfinder vor 9 Jahren mit der von ihm gefertigten Pappe gedeckt und mit Cementfirniß überzogen wurden, sollen bis heute (1872) weder einer Reparatur, noch eines Ueberzuges bedurft haben.

Der Ueberstrich geschieht, wie beim Steinkohlentheer, heiß, es darf jedoch kein Sand u. dergl. aufgestreut werden; die Pappdecke wird hart, glatt und blank, ohne Risse und Abtropfen.

Der Netto-Centner Cementfirniß wird mit Faß für 3 Thlr. 20 Sgr., bei Abnahme von 3 Ctr. an für 3 Thlr. 15 Sgr. ab Berlin geliefert; 1 Ctr. ist nach Angabe des Fabrikanten hinreichend, um 180 Q.-M. Dachfläche damit zu bestreichen, mithin würde das Material für den Anstrich eines Quadratmeters nur 7,3 Pf. kosten; nach meinen Erfahrungen können mit 1 Ctr. Cementfirniß aber nur 50—60 Q.-Meter alte Theerpappfläche bestrichen werden, und diese werden daher einen Materialwerth von mindestens 2 Sgr. erfordern.

Erheblich theuerer, indessen auch viel dauerhafter als die vorerwähnten Anstriche sind die Ueberzüge alter schadhafter Theerpappdächer mit Litholyd, einem von dem Fabrikanten Zwettels in Breslau erfundenen Material, dasselbe kostet per Ctr. 6 Thlr.; mit einem Centner können circa 50—60 Q.-Meter alte und circa 70 Q.-Meter neue Dachfläche bestrichen werden. Hauptsache ist es, das Litholyd auf die vollkommen trockene und staubfreie Pappdecke bis auf das äußerste erhitzt, bei möglichst warmem Wetter, aufzutragen, da hiervon ebensowohl die Ergiebigkeit der Masse als die Dauerhaftigkeit des entstehenden Ueberzuges abhängt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich Litholyd auch ganz vorzüglich zum Anstrich von Eisenblechdächern eignet. *λ.*

Zu den Reichstagswahlen.

(Orig.-Mitth.)

Die jüngsten Wahlen zum deutschen Reichstage geben in ihren Kämpfen und in ihren mehrseitigen Resultaten Anlaß zu den ernstesten Erwägungen.

Wir wollen uns an dieser Stelle weder mit den reichsfreundlichen, noch reichsfeindlichen Parteien, weder mit der Fortschrittspartei, noch mit der conservativen oder klerikalen beschäftigen, wir wollen einzig und allein einen Blick auf die Partei der Socialdemokraten werfen. Und da finden wir, daß diese letztere seit den vorigen Wahlen vor drei Jahren in ihrer Agitation wesentliche Fortschritte gemacht hat. In Folge der Rührigkeit ihrer Agenten und einer nachahmungswerthen Disciplin ihrer Anhänger haben die socialdemokratischen Candidaten es nicht allein überall, wo sie mit einiger Aussicht auf Erfolg aufgestellt waren, zu starken Minoritäten gebracht, sondern sie sind auch hie und da in die engere Wahl gelangt, in verschiedenen Wahlkreisen, in denen die anderen Parteien säumig waren, sind sie sogar zu Abgeordneten gewählt worden.*)

Sie haben seit der letzten Wahl mehrere neue Wahlkreise gewonnen und werden in dem neuen Reichstage ohne Zweifel bereits eine, wenn auch nur kleine, aber in sich geschlossene, und durch ihr äußeres Auftreten die Aufmerksamkeit auf sich ziehende Minorität bilden. Diese Minorität wird mit jeder neuen Wahl an numerischer Stärke zunehmen, wenn auch die von ängstlichen Gemüthern gehegte Befürchtung noch nicht sobald eintreten dürfte, daß endlich die Wahlen nur noch in einem Kampfe zwischen Socialdemokraten und den übrigen bisherigen Parteien bestehen, daß alle diese letzteren ganz aufhören und nur noch Anhänger oder Gegner des Socialismus es sein würden, welche zur Wahlurne gehen werden.

Diese Perspective ist nun keineswegs eine erbauliche und giebt namentlich dem Grundbesitz hinreichend Anlaß zum ernsten Nachdenken.

Bisher waren freilich die Anhänger der Socialdemokratie ausschließlich in den Großstädten vertreten. Ihre Propheten und Stimmführer haben aber längst eingesehen, daß ihnen für ihre Ideen nur dann ein endlicher Sieg werden dürfte, wenn sich die ganze ländliche Bevölkerung ihnen zuwenden würde. Vor längerer Zeit haben wir bereits in dieser Zeitung (cfr. „Landwirth" 1871 Nr. 91 u. 94) darauf aufmerksam gemacht, daß die Socialisten mit Eifer daran gehen, die ländliche Arbeiterbevölkerung in ihre Agitation zu ziehen, daß diese Gefahr, welche von vielen Seiten noch sehr fern geglaubt wurde, bereits verhältnißmäßig nahe gerückt ist.

Wir hatten damals eine kleine Aehrenlese aus den socialdemokratischen Organen gebracht, und dabei zu zeigen versucht, daß die Socialisten mit einem nicht wegzuleugnenden Geschick operiren, um die ländlichen Arbeiter für sich zu gewinnen, durch die überragende Zahl der Bewohner des platten Landes zu dem von ihnen anzuschürenden Kampfe die Colonnen der städtischen Arbeiter zu verstärken, mit einem Worte die Verbrüderung der gesammten Arbeiterbevölkerung, der ländlichen wie der städtischen, zu bewirken.

Haben auch die Sendboten des Socialismus, welche auf das platte Land, in die Dörfer hinaus gingen, bisher gerade keine glänzenden Erfolge erzielt, so ist doch immerhin das Gift ihrer Lehre dort verbreitet, und außerdem ist die Wandelung, welche sich in den letzten Jahren innerhalb der ländlichen Arbeiterwelt vollzog, jenen Agitationen ganz außerordentlich förderlich gewesen. Tausende von Arbeitern verließen aus genugsam erörterten Gründen die ländliche Heimath und vertauschten diese mit den Großstädten. Hier aber traten sie mit der vorhandenen Arbeiterbevölkerung in engen Verkehr und das Evangelium, welches die Socialdemokraten predigten, ward auch von ihnen gehört und fand auch bei ihnen Anhänger.

Kehren nun zum Theil diese früher ländlichen Arbeiter, nachdem sich die städtischen Erwerbsverhältnisse für sie verschlechtert haben, auf das Land zurück, so kommen sie inficirt von dem in der Stadt genossenen Gifte wieder, sie bringen andere, den alten Verhältnissen feindliche Anschauungen mit und tragen dafür Sorge, daß diese auch bei ihren Genossen, welche auf dem Lande geblieben waren, Eingang finden. —

Wie sehr die Verhältnisse bereits einer Wandelung zu Gunsten der Socialisten entgegengehen, ersehen wir z. B. daraus, daß ein Schulze-Delitzsch, seit langen Jahren der Candidat der Arbeiterpartei in Berlin, fast Gefahr gelaufen ist, seinem socialdemokratischen Gegner zu unterliegen. Die Zustände spitzen sich, wie bereits gesagt, immer mehr dahin zu, daß über lang oder kurz im Reichstage eine, wenn auch nicht Majorität, so doch eine immer stärker werdende Minorität der Socialisten Platz finden wird.

Was wir von einer solchen zu erwarten haben, darüber wird uns kein Zweifel bleiben, wenn wir einen Blick in die Organe der Socialisten werfen. So lautet das Programm dieser Partei nach dem „Volksstaat" folgendermaßen:

I. Die socialdemokratische Arbeiterpartei erstrebt die Errichtung des freien Volksstaates.

II. Jedes Mitglied der socialdemokratischen Arbeiterpartei verpflichtet sich, mit ganzer Kraft einzutreten für folgende Grundsätze:

1. Die heutigen politischen und socialen Zustände sind im höchsten Grade ungerecht und daher mit der größten Energie zu bekämpfen.
2. Der Kampf für die Befreiung der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft.
3. Die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters von dem Capitalisten bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, und es erstrebt deshalb die socialdemokratische Arbeiterpartei unter Abschaffung der jetzigen Productionsweise (Lohnsystem) durch genossenschaftliche Arbeit den vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter.
4. Die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die sociale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.
5. In Erwägung, daß die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse nur möglich ist, wenn diese gemeinsam und einheitlich den Kampf führt, giebt sich die socialdemokratische Arbeiterpartei eine einheitliche Organisation, welche es aber auch jedem Einzelnen ermöglicht, seinen Einfluß für das Wohl der Gesammtheit geltend zu machen.
6. In Erwägung, daß die Befreiung der Arbeit weder eine locale noch nationale, sondern eine sociale Aufgabe ist, welche alle Länder, in denen es moderne Gesellschaft giebt, umfaßt, betrachtet sich die socialdemokratische Arbeiterpartei, soweit es die Vereinsgesetze gestatten, als Zweig der Internationalen Arbeiterassociation, sich deren Bestrebungen anschließend.

III. Als die nächsten Forderungen in der Agitation der socialdemokratischen Arbeiterpartei sind geltend zu machen:

1. Ertheilung des allgemeinen gleichen directen und geheimen Wahlrechts an alle Männer vom 20. Lebensjahre an, zur Wahl für das Parlament, die Landtage der Einzelstaaten, die Provinzial- und Gemeindevertretungen, wie alle übrigen Vertretungskörper. Den gewählten Vertretern sind genügende Diäten zu gewähren.
2. Einführung der directen Gesetzgebung (d. h. Vorschlags- und Verwerfungsrecht) durch das Volk.
3. Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und der Confession.
4. Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.
5. Trennung der Kirche vom Staat, und Trennung der Schule von der Kirche.
6. Obligatorischer Unterricht in Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten.
7. Unabhängigkeit der Gerichte, Einführung der Geschworenen- und Fachgewerbegerichte, Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens und unentgeltliche Rechtspflege.
8. Abschaffung aller Preß-, Vereins- und Coalitionsgesetze; Einführung des Normalarbeitstages; Einschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit, Beseitigung der durch die Zucht- und Arbeitshausarbeit den freien Arbeitern geschaffenen Concurrenz.

*) In Berlin haben es die Socialdemokraten diesmal auf 10,000 abgegebene Stimmen gebracht; bedeutend größer aber ist die Zahl in Hamburg, wo 18,000 Stimmzettel für ihren Candidaten abgegeben wurden. In Altona erhielt ihr Candidat ungefähr ⅔ Majorität. In einem schleswig-holsteinschen Wahlbezirke, zu welchem außer einigen kleinen Städten nur ländliche Ortschaften gehören, haben die Socialdemokraten ihren Candidaten mit ansehnlicher Majorität durchgebracht. Aus dem Königreich Sachsen werden im Ganzen vier Socialdemokraten als gewählt gemeldet. Engere Wahlen, bei denen noch ihre Candidaten in Frage kommen, oder wo deren Anhänger den Ausschlag geben, werden in mehreren Wahlkreisen stattfinden. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der Socialdemokraten, welche der nächste Reichstag aufweisen wird, vorläufig auf ein Dutzend angiebt.

9. Abschaffung aller indirecten Steuern und Einführung einer einzigen directen progressiven Einkommensteuer und Erbschaftssteuer.
10. Staatliche Förderung des Genossenschaftswesens und Staatscredit für freie Productivgenossenschaften unter demokratischen Garantien.

Diese Forderungen sind wahrlich nicht zu harmlos; daß sie Anhänger auch bei der ländlichen Arbeiterbevölkerung finden werden, wer wollte dies leugnen. Damit dies aber in so geringem Maße als nur irgend möglich geschehe, dahin mit allen Kräften zu wirken, das wird von nun an Pflicht der Selbsterhaltung des ländlichen Grundbesitzes sein! —t.—

Entscheidungen.

Zulässigkeit der Capitalskündigung. Substantiirung der Mandatsklage.

Auf dem Grundstücke des Verklagten stand für den Kläger ein Capital eingetragen. Dasselbe sollte nach dreimonatlicher Kündigung fällig sein, indessen war bestimmt, daß bei prompter, d. h. spätestens innerhalb 8 Tagen nach der Fälligkeit erfolgender Zahlung der Zinsen vor Ablauf von 3 Jahren nicht gekündigt werden dürfe.

Der Kläger klagte im Mandatsprocesse innerhalb der gedachten drei Jahre auf Zahlung des Capitals, indem er nachwies, daß die Kündigung geschehen sei.

In den beiden ersten Instanzen wurde dieser Nachweis der Kündigung allein zur Anstellung der Klage auch für genügend erachtet und auf Vollstreckung des Mandats erkannt.

Das königl. Obertribunal hat aber das zweite Erkenntniß vernichtet und auf „Aufhebung des Mandats" erkannt.

In den Gründen ist ausgeführt:

Die Kündigung des Capitals ist während der ersten drei Jahre blos bedingt zulässig. Der Kläger hat daher, um die Fälligkeit des eingeklagten Capitals darzuthun, nicht blos die Kündigung, sondern auch die Zulässigkeit derselben, d. h. innerhalb der ersten drei Jahre den Eintritt der Bedingung, von welcher die Zulässigkeit abhängig gemacht ist (die nicht prompte Zahlung der Zinsen) nachzuweisen und für den Mandatsprozeß ergiebt es sich aus § 1 der Verordnung vom 1. Juni 1833, daß nicht blos die Forderung selbst, d. h. die Höhe derselben, sondern auch die gegenwärtige Zahlungsverbindlichkeit des Verklagten nach ihrem ganzen Inhalte und Umfange durch öffentliche Urkunden belegt werde.

Indem der Appellationsrichter die Mandatsklage für zulässig erklärt, obgleich sie des urkundlichen Nachweises entbehrt, daß der Verklagte eine Zinsrate nicht prompt bezahlt habe und indem er vielmehr den Nachweis prompter Zinszahlung von dem Verklagten verlangt, verletzt er die Vorschriften der §§ 100, 101, Thl. 1, Tit. 4 Allgem. Landr. und § 1 Verordn. v. 1. Juni 1833 und seine Entscheidung unterliegt daher der Vernichtung. (Striethorst's Archiv Band 86, Seite 28.)

Breslau, 13. Januar. [**Tages-Ordnung für die am 26. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, im Lokale der hiesigen vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz 16, alte Börse) anstehende ordentliche Sitzung des Central-Collegiums der verbündeten Vereine.**] 1. Mittheilungen des Präsidiums.

2. Rechnungslegung und Etatsfestsetzung. Referenten: Herr General-landschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow u. General-Secretair Korn.

3. Nochmalige Genehmigung der Statuten-Aenderung, betreffend Rusticalvereine. Referent: General-Secretair Korn.

4. Reorganisation des Stutenprämiirungswesens. Referent Herr Graf von Stillfried-Alcantara, Director des schlesischen Landgestüts.

5. Ueber Lungenseuche und deren Vorbeugungs- und Vertilgungs-Maßregeln. Referent: königlicher Medicinal-Assessor Herr Dr. Ulrich.

6. Welche Productionszielpunkte hat die schlesische Landwirthschaft im Hinblick auf die Verkehrsverhältnisse und die neuerliche Gestaltung des Weltmarktes für landw. Producte und Fabrikate ins Auge zu fassen, um den Wettkampf mit den östlichen Hinterländern und den überseeischen Continenten zu bestehen?

Ist von der Aufhebung oder Minderung der Eisenbahn-Differentialtarife, von einer Ermäßigung der Steuern, welche Grund und Boden einseitig treffen, sowie von einer weiteren Durchführung der Principien des Freihandels eine durchschlagende Wirkung dahin zu erwarten, daß es einer Aenderung unserer gegenwärtigen Art und Weise der Bodenbewirthschaftung und der Verwerthung der Bodenproducte nicht bedarf? — Oder wird es dieser Aenderung doch bedürfen, wenn wir die Ueberzeugung gewinnen, daß einerseits wenig Aussicht ist für eine baldige und bedingungslose Erfüllung der landw. Wünsche bezüglich der Steuer- und Zollgesetzgebung und der Eisenbahnpolitik, — sowie daß andererseits die sociale Entwickelung und die Arbeiterverhältnisse eine rückläufige Bewegung in naher Zukunft nicht nehmen wollen? — Referent: königlicher Geheimer Regierungs-Rath Herr Dr. Settegast.

7. Wegebaufrage. Nach Einführung der Selbstverwaltung durch die neue Kreisordnung erscheint zur gedeihlichen Entwickelung der allgemeinen Verkehrsinteressen die Regelung der provinziellen Wegebaugesetzgebung sowie ein Expropriationsgesetz, welches die Enteignung der für Wegeanlagen erforderlichen Flächen ermöglicht — ein dringendes Bedürfniß. Referent: Majoratsbesitzer Herr Freiherr G. v. Kessel.

8. Die sich mehr und mehr steigernden Felddiebstähle erheischen dringend wirksame Abhilfe; diese auf dem Wege einer Gesetzesnovelle bald zu erlangen, ist wenig Aussicht. Es empfiehlt sich vielmehr, die bestehenden Gesetzesvorschriften zur umfangreichen und rigorosen Anwendung zu bringen. Um dies zu ermöglichen, würden zunächst Gemeinde-Feldhüter anzustellen sein, welche möglichst jeden einzelnen Diebstahlsfall der behördlichen Verfolgung unterbreiten. Referent: Director der Brieger Mittelschule, Herr Schulz.

9. Welche Erfahrungen liegen vor über neuere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, — namentlich über Dampfcultur-Apparate, über Mähmaschinen, Kartoffel- und Rüben-Ausheber? Referenten: die Herren Generalpächter Seiffert, königl. Oberamtmann Krische und Rittergutsbesitzer Neide.

10. Empfiehlt es sich, an zuständiger Stelle die Emanirung einer Gesetzesbestimmung zu beantragen, welche die obligatorische Vertilgung gewisser Nagethiere zur Grundlage hat? Referent Herr Inspector Migula.

11. Welches sind diejenigen Bestimmungen der Gesindeordnung vom 8. November 1810, welche entweder obsolet geworden sind, oder welche sich zur Anwendung auf unsere gegenwärtigen Verhältnisse als unzureichend erweisen? Referent: Herr Rittergutsbesitzer Freiherr v. Obernitz.

12. Antrag des landw. Vereins zu Peiskretscham: „gegen die beabsichtigte Erhöhung der Eisenbahntarife Protest zu erheben."

13. Neuwahl von 4 Mitgliedern zum königlichen Landes-Oekonomie-Collegium.

× **Breslau**, 14. Januar. [**Zum Viehhandel.**] Auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt wurden im Jahre 1873 an Vieh zum Verkauf aufgetrieben: 6827 Ochsen gegen 6039 im Jahre 1872, also 788 mehr; 7208 Kühe gegen 6701, also 507 mehr; 24,687 Kälber gegen 21,027, also 3660 mehr; 42,262 Schweine gegen 39,275, also 2987 mehr; 81,967 Hammel gegen 77,170, also 4797 mehr. Vom Schlachtviehmarkte wurden exportirt: 1186 Ochsen gegen 1452 im Jahre 1872, also 266 weniger; 642 Kühe gegen 579, also 63 mehr; 8 Kälber gegen 25, also 17 weniger; 113 Schweine gegen 1559, also 1446 weniger; 9509 Hammel gegen 8861, also 648 mehr. Unmittelbar wurden außerdem durch Breslau durchgeführt 4845 Ochsen gegen 3097 im Jahre 1872, also 1748 mehr; 2539 Kühe gegen 3282, also 743 weniger; 308 Kälber gegen 185, also 123 mehr; 45,561 Schweine gegen 41,419, also 4142 mehr; 28,841 Hammel gegen 28,152, also 689 mehr. — Im Ganzen wurden exportirt: 6031 Ochsen gegen 4549, also 1482 mehr; 3181 Kühe gegen 3861, also 680 weniger; 316 Kälber gegen 210, also 106 mehr; 45,674 Schweine gegen 41,419 also 4255 mehr; 38,350 Hammel gegen 37,013 also 1337 mehr. — Aus der Zusammenstellung der Ziffern der beiden letzten Jahre geht hervor, daß im Jahre 1873 der Fleisch-Consum gegen das Jahr 1872 in allen Viehsorten zugenommen hatte. Die Zahlen des durch Breslau durchgeführten Viehes ergeben, daß bei sämmlichen Viehsorten eine Zunahme stattgefunden hat, außer bei Kühen, von denen 680 Stück weniger exportirt wurden. —

(Orig.-Corr.) **Neumarkt**, 13. Januar. [**Witterung. Erhöhte Holz- und Kohlenpreise. Saathutung.**] Das Winterwetter ist gegenwärtig recht angenehm, abgerechnet die Stürme, welche zuweilen über die kahle Erde daherbrausen. Der Frost ist erträglich, schadet aber den Mäusen, denen er ins Lager dringt und sie tödtet(?). Nach und nach werden wir wohl diese ungebetenen Gäste los werden. In den Scheunen freilich, wo ihnen eine Katze selten beikommen kann, hausen sie fürchterlich. Die Schober sind von den Feldern bei dem günstigen Wetter zum größten Theil eingebracht, Wiesendüngung und Holzschlag ist im besten Gange. Die Holzpreise steigern sich von Jahr zu Jahr; aber darunter seufzen die Landwirthe nicht allein, mehr noch über die fortwährende Erhöhung der Kohlenpreise. Man ist gezwungen, sich nach anderem Brennmaterial umzusehen. Unser Kreis bietet in dieser Beziehung weiter nichts, als Torf. Derselbe kommt auch wieder ziemlich in Aufnahme, besonders seitdem der Besitzer des Freigutes Bruch II., Herr Räbiger, durch hannöversche Arbeiter hat Preßtorf herstellen lassen. Derselbe ist, mit einem kleinen Theile von Steinkohlen gemengt, ein vorzügliches Brenn- und Heizmaterial. Seit Jahren schon sind Bohrversuche auf Braunkohlen an verschiedenen Punkten des Kreises gemacht worden, die auch oft recht befriedigende Resultate ergeben haben. Leider ist die Beseitigung der Grubenwässer ein stehendes Hinderniß bezüglich des Abbaues der gefundenen Braunkohlenflötze. Kürzlich ist an der westlichen Kreisgrenze, bei Ausche, wieder ein Braunkohlenlager angebohrt worden, das von bedeutender Mächtigkeit und zum Abbau geeignet sein soll. — Das Abhüten der Saaten hat nur kurze Zeit gedauert, da man bald zu der Einsicht gelangte, daß der Futterwerth der gefrorenen Saat höchst unbedeutend und der Austrieb der Schafe bei den scharfen Stürmen eher schädlich als nützlich sein kann. —im.—

(Orig.-Ver.) **Brieg**, 12. Januar. Die gestern stattgehabte Sitzung des Brieger landw. Vereins war vorzüglich der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten gewidmet. Zur etwaigen Unterzeichnung wurden sodann den Vereinsmitgliedern zwei Petitionen, eine an den Reichstag gerichtete, betreffend Beschränkung der allgemeinen Paßfreiheit, und eine an das Haus der Abgeordneten gerichtete vorgelegt, welche befürwortet, daß

a. das zu erwartende neue Entwässerungsgesetz auch für Drainage ausreichend erweitert werde,
b. ein Gesetz erlassen werde, welches die Ausführung der von Meliorations-Genossenschaften beabsichtigten Verbesserungen erleichtert,
c. eine Landescultur-Rentenbank für den preußischen Staat errichtet werde.

Die letztere Petition, ausgehend von dem Director der landw. Lehranstalt zu Wriezen und Wanderlehrer Hr. Schönfeld, fand wenigstens, was die Punkte a. und b. betrifft, allgemeine Unterstützung, nicht eine gleiche die erstere Petition, welche vom landw. Verein im Kreise Osterburg zu Seehausen ausgegangen ist. Allgemein wurde zwar anerkannt, daß durch die Gewährung der allgemeinen Paßfreiheit Mißstände in unseren socialen Verhältnissen verursacht worden sind. Ein Theil der Mitglieder glaubt aber trotzdem von einer Remedur der Paßfreiheit keine Besserung dieser Mißstände erwarten zu dürfen, hält vielmehr möglichste Förderung der Volksbildung für den einzigen hier sicher zum Ziel führenden Weg. — Eine längere Discussion fand sodann statt über die Bestimmungen der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810. Das Ergebniß derselben war die Ansicht, daß möglichst wenig an derselben gerüttelt, höchstens dieser oder jener Paragraph verschärft werden möge. So erklärte man im Gegensatz zu dem landw. Verein Ober-Langenau (cfr. „Landwirth" Nr. 1 a. c. pag. 3), daß besonders die Bestimmungen der §§ 22 ff. unverändert bestehen bleiben sollen, indem man die schriftliche Abschließung des Miethsvertrags für unpraktisch, aber auch für bedenklich, da von den wenigsten Landwirthen ein Miethsvertrag derart dürfte abgefaßt werden können, daß er nicht in diesem oder jenem Falle umgangen werden könnte. — Unsere landw. Mittelschule stellt mit dem 1. April a. c. den dritten ordentlichen Lehrer an für die Uebernahme des Unterrichts vorzugsweise in deutscher Sprache, Geschichte, Geographie, Rechnen und Kalligraphie. Zu demselben ist seitens des Curatoriums einstimmig Herr Prox erwählt worden, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren an der hiesigen Bürgerschule mit dem besten Erfolge thätig ist. Herr Prox nimmt die auf ihn gefallene Wahl an. Die Schule, dermalen von 26 Schülern besucht, wird hiernach vom 1. April an ein selbständiges Lehrer-Collegium haben, bestehend aus dem Director, 3 Haupt-, 2 oder 3 Hilfslehrern und dem Thierarzt des Kreises Brieg.

(Orig.-Corr.) **Aus der Schweiz**, 6. Januar. Auf die Gefahr hin, Ihren Lesern theilweise Bekanntes zu bringen, will ich Ihnen heute noch nachträglich über die im October v. J. in Weinfelden, Kanton Thurgau, stattgehabte erste allgemeine schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung berichten. Von dem herrlichsten Herbstwetter begünstigt und in Folge dessen außerordentlich zahlreich besucht — es wurden über 45,000 Eintrittskarten verkauft — konnte die Ausstellung als eine sehr gelungene bezeichnet werden. Sie bot namentlich einen vortrefflichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der schweizerischen Viehzucht, denn aus allen Kantonen waren Musterthiere in reicher Auswahl vertreten. Ganz unleugbar sind die bedeutenden Fortschritte in der Viehzucht seit der letzten 1868 in Langenthal stattgehabten Ausstellung. Ein Glanzpunkt des Ganzen waren die Ausstellungen von Zuchtfamilien und Thier-Collectionen. Aus ihnen ging hervor, daß wir es in der Schweiz nur mit drei durch Farbe und Körperbau verschiedenen Schlägen zu thun haben, nämlich mit der braunen Schwyzer, der gelben, rothen, rothbraunen und rothscheckigen Simmenthaler und der schwarzscheckigen Freiburger Race. Der Wetteifer der Züchter von „Flecken" und derjenigen von „Braunen" darf als mächtiger Hebel des Fortschrittes der Rindviehzucht, dieser Grundlage der schweizerischen Landwirthschaft, angesehen werden. Die Reinthaltung dieser drei Racen ist für unsere Viehzucht von eminentem Vortheil, da sie es gerade ist, welche unserem Zuchtmaterial im Auslande den wohlverdienten Ruf verschafft hat. Immerhin wäre aber zu wünschen, daß man sich einer rationelleren Züchtung befleißigte, die Zuchtthiere sorgfältiger auswählte und Stammregister führte, durch welche allein es möglich wird, gute Eigenschaften sicher zu vererben. Namentlich sollten sich bei dem Vorherrschen des Kleingrundbesitzes bei uns Viehzuchtgesellschaften zur Züchtung von Stammheerden unter sachkundiger Zuchtwahl bilden, um dem kleineren Züchter geeignetes Zuchtmaterial zu liefern. Es erscheint dies Alles um so mehr geboten, als die Viehzucht einen so großen Theil unseres Volksvermögens bildet, und die Preise für gute Zuchtthiere stetig in die Höhe gehen. — Die ausgestellten Thiere waren in einem ganz vorzüglichen Zustande, an Körpergröße und Gewicht hervorragend. Für einzelne Zuchtthiere wurden sehr hohe Preise, bis zu 2000 Franken bezahlt. Neben Geldprämien wurden für vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Viehzucht und Viehhaltung den Eigenthümern von Zuchtfamilien und Collectionen silberne und bronzene Medaillen als besondere Auszeichnung zuerkannt. Aus der Abtheilung Fleckvieh wurden 189 und aus der Abtheilung Braunvieh 173 Thiere prämiirt. — Schließlich sei noch erwähnt, daß auf der Ausstellung landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Produkte der Landwirthschaft, der Bienenzucht, Milchprodukte u. s. w. reichlich vertreten waren. —

Es ist bereits zum öfteren darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bewirthschaftung unserer Alpenweiden im Allgemeinen sehr viel zu wünschen übrig läßt, namentlich ist dies bei denen der Fall, welche ausschließlich im Besitze von Gemeinden sind. Und doch liegt in unseren Alpenweiden ein überwiegend großer Theil unseres Grundcapitals und hängt von dem Zustande derselben, von einer damit in enger Verbindung stehenden rationellen Viehzucht und dem Betriebe einer verbesserten Milchwirthschaft der Wohlstand eines großen Theiles unserer Bevölkerung ab. Auf vielen Alpen sind die Heerden noch schutzlos allen Unbilden des Alpenklimas und der Verfolgung des Ungeziefers ausgesetzt. Treten Schneefälle ein, was in dem höheren Gebirge häufig vorkommt, so muß das Vieh in den tiefer gelegenen Wald, zum größten Nachtheil des Aufwuchses getrieben werden. Nach kalten Nächten liegen oft die Thiere dicht mit Reif überzogen und halb erstarrt im Freien, was sich stets durch Milchverluste und oft genug durch Krankheiten rächt. Tritt aber gar eine Seuche ein, so ergreift diese, da ohne Stallung keine Absonderung, keine Pflege möglich ist, oft sämmtliches Vieh, verschleppt sich in Folge der Verwahrlosung bis zum Ende der Alpzeit und nimmt mitunter einen bösartigen Charakter an. Hierdurch erwachsen den Sennen oft enorme Verluste, welche sich in wenigen Jahren weit höher belaufen, als die Summe, welche für Erbauung von Ställen erforderlich wäre. Aber auch für Beschaffung des so nothwendigen, gesunden Tränkwassers, für Räumung des Weidebodens von Steinen, Unkräutern und Gestrüpp, für Verhinderung von Versumpfung durch Entwässerung wäre noch viel zu thun. Auf vielen Alpen ist namentlich für Tränkwasser nicht die geringste Vorsorge getroffen; die Thiere müssen oft stundenweit laufen, um dann in höchster Erhitzung ihren Durst in der ersten besten trüben Pfütze oder in einem eiskalten Gletscherbach zum Schaden ihrer Gesundheit zu löschen. — Nur auf dem Wege der Gesetzgebung wird es gelingen, diese Uebelstände auf den Gemeinde- und Corporationsalpen zu beseitigen, wie denn im Canton Glarus darin bereits den übrigen Alpenkantonen mit gutem Beispiele vorangegangen ist.

—* (**Zur Auswanderung.**) Auf den Hamburger Auswandererschiffen sind im vergangenen Jahre theils unmittelbar, theils auf dem Wege über Hull und Liverpool nach überseeischen Häfen 68,849 Personen befördert worden. Zu diesen kommen nun noch 300 Personen, welche auf solchen Schiffen, die nicht zu den Auswandererschiffen gehören, abgegangen sind. Die Gesammtzahl der von hier aus beförderten Auswanderer beläuft sich also im Jahre 1873 auf 69,149. — Ueber Bremen hat die Auswanderung im vorigen Jahre 63,167 Köpfe betragen und 185 Schiffe in Anspruch genommen, gegen 80,418 Personen auf 210 Schiffen im Jahre 1872. Die vorigjährige Zahl erhebt sich nur wenig über diejenige des Kriegsjahres 1871, welche 60,516 Köpfe betrug. Von der Gesammtzahl des vorigen Jahres gingen 46,861 nach New-York, 12,626 nach Baltimore, 2898 nach New-Orleans, 580 nach Galveston und 402 nach Westindien.

—* (**Zur Fabrikwäsche.**) In dem landwirthschaftlichen Verein Wirsitz theilte Herr von Bethmann nach dem „Landw. Centralblatt für die Provinz Posen" folgende Erfahrungen über den Verkauf der Wolle im fabrikmäßig gewaschenen Zustande mit: 1. Bei der Ostdeutschen Produktenbank in Posen: 600 Lämmer und 200 Southdowns ergaben 1823 Pfd. Schmutzwolle, woraus 721 Pfd. oder 39,05 pCt. fabrikmäßig gewaschener Wolle resultirten. Diese wurde mit 27 Sgr. pro Pfund verkauft, ergab also 640 Thlr. 24 Sgr., davon gingen ab:

Waschlohn à Ctr. 1½ Thlr.	27 Thlr.	10 Sgr.	
Sortiren à Ctr. 15 Sgr.	9 „	3 „	
Assecuranz, Lager ꝛc.	3 „	1 „	
Fracht von Nakel nach Posen	7 „	1 „	
Rollgeld von der Bahn	1 „	17 „	
Transport nach dem Wollzelt ꝛc.	3 „	12 „	
Fünf neue Züchen	10 „	— „	
Courtage 1 pCt., Disconto 1½ pCt., Provision 2 pCt.	28 „	16 „	
	90 Thlr.	— Sgr.	

Bleiben netto für 1823 Pfd. Schmutzwolle 550 Thlr. 24 Sgr. oder pro Centner 30 Thlr. 1 Sgr. oder pro Stück 20 Sgr. 8 Pf. Inclusive aller Unkosten betrug das Waschlohn 4 Thlr. 24 Sgr. für den Centner Schmutzwolle. 2. Bei Paul Schäfer & Co. in Berlin: 120 Stück 4jährige Negretti-Masthammel haben geschoren 900 Pfund Schmutzwolle, welche bis zur Verladung auf 787 Pfund eintrocknete. Bei der Wäsche ergab die Wolle 191 Pfund Fabrikwäsche, also 27 pCt. der ausgetrockneten Wolle. Davon wurden 137 Pfund mit 96⅔ Thlr. pro Centner und 54 Pfund mit 66⅔ Thlr. verkauft, der Gesammterlös betrug also 168 Thlr. 23 Sgr., davon gingen ab:

Wäscherlohn à Ctr. 2 Thlr.	16 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Rollgeld	1 „	15 „	— „
Zwei neue Säcke	2 „	17 „	6 „
Courtage 1 pCt, per Kasse 1 pCt.	3 „	5 „	— „
	23 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.

Bleiben also für 787 Pfund Schmutzwolle 145 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. oder pro Centner 18 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., resp. pro Kopf 1 Thlr. 6 Sgr. 4½ Pf. Inclusive der Nebenkosten betrug das Waschlohn pro Centner Schmutzwolle 3 Thlr., hierzu kommen noch 12 Sgr. Fracht nach Berlin. — Im Verhältniß zur Rückenwäsche stellt sich die Verwerthung der Wolle durch Fabrikwäsche 10 bis 15 pCt. niedriger, doch wird dieser Verlust großentheils dadurch gedeckt, daß die Thiere mehr geschont werden. Gelegentlich wurde hierbei zur Sprache gebracht, daß das Berliner Haus in schlechten ausländischen Kassenscheinen Zahlung leistete, die beim Bankier nur mit ½ pCt. Damno umzuwechseln waren. Berliner Kaufleute machen ein förmliches Geschäft daraus, die wilden Kassenscheine in die östlichen Provinzen zu werfen, welche davon beim Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes einen bedeutenden Schaden haben werden.

—* (**Die beste Zeit zum Mähen des Roggens.**) Ueber diese Frage äußerte sich Hr. Breiholz, Vorsitzender des landw. Vereins an der Bünzau (Schleswig-Holstein) in folgender Weise: Es sei zu berücksichtigen, ob der Roggen als Saat- oder als Handelsgut verwandt werden solle. Die früher nicht wenig verbreitete Ansicht, daß die weniger guten und selbst verkrüppelten Körner noch immer zur Saat verwendbar seien und die schweren besseren Körner in den Handel gebracht werden müßten, sei jetzt wohl als überwundener Standpunkt zu betrachten und die Ueberzeugung allgemein geworden, daß nur bei der Anwendung eines gesunden kräftigen Samenkorns auch ein gutes Gedeihen der Pflanze zu erwarten sei. Bei der Erzielung solchen Samens fällt aber die Zeit des Mähens ins Gewicht und zwar entgegen der früheren Ansicht, daß das auf dem Halme vollkommen reif gewordene Korn das beste Saatgut liefere, werde jetzt von der Wissenschaft die Behauptung aufgestellt, daß der Roggen in der Grünreife gemäht werden müsse, wenn der Saft im Korn sich so weit verdickt hat, daß derselbe einen derben Mehlbrei bildet. Allerdings müsse der Roggen dann so lange in Hocken stehen, bis er vollständig nachgereift und trocken ist. Bei dem Ausreifen auf dem Halme fallen die schwersten Körner aus, weil die Träger des Körnchens, die Spelzen, aus Altersschwäche durch Einwirkung von Sonne, Thau und Regen ihre Spannkraft verloren haben. Auch hat sich die Schale der überreifen Körner auf Kosten der inneren Substanz unnatürlich verdickt und verhärtet, wodurch der Keimungsprozeß erschwert und gehemmt wird, während ein rasches Keimen von großer Wichtigkeit ist, weil der Keim desto weniger auf die ausschließliche Ernährung durch die Muttermilch beschränkt bleibt und desto eher vielen Gefahren entgeht, die ihm aus Beschädigungen durch Thiere oder durch Fäulniß drohen, je früher er durch Entwickelung seiner Nährorgane eine selbständige Ernährung von auswärts gewinnt. Das Absterben des Halms von unten lange vor der vollkommenen Reife beweist, daß von diesem Zeitpunkte an keine Nahrung aus dem Boden mehr in den Pflanzenkörper aufsteigt, das Ernähren der Aehre vielmehr selbständig aus der Atmosphäre und durch die in den noch grünen Theilen des Pflanzenkörpers aufgespeicherten Vorräthe erfolgen muß. Die Vorzüge des Saatguts von in der Grünreife geschnittenem Roggen beruhen nicht blos auf theoretischen Anschauungen, sondern sind durch Jahre lang fortgesetzte Versuche von Seiten praktischer Landwirthe gründlich erprobt. Vorzugsweise ist hier v. Rosenberg-Lipinsky zu nennen, dessen Lehren der Vortrag in den Hauptzügen entnommen worden, derselbe faßt das Resumé dahin: der Einhieb bei Getreide muß in der Grünreife, wenn der Mehlbrei der Körner sich noch zwischen den Fingern zerkneten läßt, erfolgen, jedoch muß man selbiges in den Hocken vollständig nachreifen und trocknen lassen; die Körner sind mehlreicher und die Schale derselben ist feiner. Bei Benutzung solcher Körner zur Saat wird das Keimen um 2—3 Tage beschleunigt. Auch für den Roggen als Handelswaare empfiehlt sich aus denselben Gründen das gleiche Verfahren, ebenfalls ist das Stroh des in der Grünreife geernteten Roggens wegen seiner leichteren Verdaulichkeit als Viehfutter werthvoller als das in der Vollreife geerntete holzige Stroh. — Die geäußerten Ansichten fanden in der Versammlung nicht ungetheilten Beifall, einige Anwesende redeten der völligen Reife das Wort, andere glaubten, daß es schwer sei, hierin das Beste und Richtigste zu treffen und riethen für den Mittelweg. Auch im Betreff des Absterbens des Halmes wurde entgegnet, daß derselbe, wenn auch äußerlich abgestorben erscheinend, doch in seinen inneren Theilen noch grün sei, folglich auch aus dem Boden der Aehre doch wohl noch Nahrung zuführen könne.

—t. (**Neue Anwendungen des Gummi.**) Die Gummiwaarenfabrikation hat in letzter Zeit wieder mehrere neue und technisch wichtige Artikel auf den Markt gebracht. So werden durch F. E. Bäumcher in Dresden Kopfhalter für Pferde geliefert, um zu verhindern, daß diese den Kopf plötzlich zurückwerfen und so den Reiter mit dem Hinterkopf ins Gesicht schlagen. Statt eines Lederriemens, welcher Kinn und Brust des Pferdes verbindet, wendet man einen Gummistrang an, der, da er elastisch ist, das Erheben des Kopfes nicht ganz hindert, und hohl ist; inwendig liegt eine sehr feste, unelastische Schnur und zwar lose. Wenn nun das Pferd den Kopf hebt, so dehnt es den Strang, der allmählich immer mehr Widerstand leistet, aus; es kann dies aber nur so weit geschehen, bis die unelastische Schnur sich straff gespannt hat. Der Kopf des Pferdes findet also beim Erheben einen allmählich wachsenden

Widerstand, nicht aber einen plötzlichen Stoß, wie dies bei Anwendung eines unelastischen Riemens der Fall sein würde. — Manche Pferde haben auch die üble Angewohnheit zu streichen, d. h. mit dem einen Fuße an dem Knöchel des anderen zu reiben, wodurch sie wund und lahm werden. Man fertigte nun Streichkappen von Gummi; das waren Kappen, welche den Knöchel überwölben, so daß das Pferd nur den Gummi kratzt. Diese Streichkappen wurden mit kleinen Riemen an das Bein des Pferdes geschnallt. Allein es zeigte sich, daß die Kappen beim Gehen rutschten, so daß sie natürlich keinen Zweck mehr hatten. Man versuchte nun geschlossene Gummiringe, Streichringe. Diese wurden über den Huf des Pferdes gezogen bis an die dünnste Stelle des Fußes. Diese nicht leichte Arbeit bewirkte aber, daß die Ringe sich über den Hufen zu sehr dehnten und dann nicht mehr straff genug saßen, ja bald schlaff herunterhingen, wodurch sie ein Hinderniß beim Gehen bildeten. Hohle Gummiringe hatten schon besseren Erfolg, sie dehnten sich aber mit der Zeit doch auch, und man ist nun auf dasselbe Princip gekommen, wie bei dem Kopfhalter, auf die Einlage eines unelastischen Körpers in den Hohlraum des offenen Ringes und zwar nahm man einen Lederriemen mit Schnalle. Man braucht nun nicht mehr den Ring über den Huf zu ziehen, wodurch die schädliche Ausdehnung desselben vermieden wird. Der Streichring kann nun je nach der Dicke des Fußes enger oder weiter geschnallt werden. Pferde, welche eine Wunde am Beine haben, bedürfen sorgfältiger Pflege, da die Wunde oft gereinigt werden muß. Das lassen sich die Pferde nicht gern gefallen, sie halten nicht stille. Da hilft denn abermals ein Gummiapparat. Ein mit vielen Spritzlöchern versehener hohler Gummiring wird dem Pferde an die betreffende Stelle des Beines geschnallt, der Ring steht etwa 1 Cm. vom Beine ab und berührt es nur an wenigen Stellen durch einige Gummiansätze. Von dem Ringe führt ein Gummischlauch in ein Gefäß mit Wasser, in welchem sich Eisstücken befinden und welches auf dem Rücken des Pferdes befestigt ist. Daraus läuft nun fortwährend Wasser nach dem Ringe und spritzt aus den kleinen Löchern gegen die Wunde, die dadurch fortwährend rein erhalten wird. Das Pferd kann sich nun bewegen, wie es will, der Wasserzufluß wird dadurch nicht unterbrochen. Soll die Wunde mit bestimmten Kräutern bedeckt werden, so erhält der Gummiring eine Kappe, in welche man die Kräuter u. dergl. bringt. — Wenn Pferde auf hartem Boden gehen müssen, wie es z. B. bei starkem Frost stets der Fall ist, so erleiden sie nachtheilige Erschütterungen. Man hat also neuerdings Hufunterlagen aus Gummi gefertigt, welche unten einen Wulst haben, der etwas höher ist, als die Dicke des Hufeisens beträgt. Wenn nun das Pferd auftritt, so tritt es zuerst auf den Gummi, dieser drückt sich durch die Last des Pferdes zusammen, und dann berührt erst das Eisen den Boden. Der Tritt ist also elastisch, aber doch nicht so elastisch, als wenn es nur auf Gummi ginge, die schädlichen Erschütterungen sind so vermieden. — In Mälzereien wird ein großer Theil der Körner durch die Arbeiter, welche mit dem Zusammenschaufeln u. dergl. beschäftigt sind, zertreten und geht so ganz verloren. Um das zu verhindern, hat man neuerdings Gummisohlen gefertigt, welche bei großer Festigkeit doch jede Beschädigung des Getreides verhindern. Jede Sohle hat zwei mit Luft gefüllte Hohlräume mit starken Wandungen; tritt man nun auch auf Körner, so drücken sich dieselben in die Gummisohle ein und werden nicht beschädigt, so wenig, als man mit einem Gummiball einen Kern zerquetschen kann.

* (**Zur Kreisordnung.**) Nachdem die Einführung der Kreisordnung vom 13. December 1872 stattgefunden und mit dem 1. Januar die Kreisausschüsse ihre Thätigkeit begonnen haben, unterliegt die resolutorische Entscheidung über gewerbliche Anlagen resp Concessionirung der letzteren, fortan der Zuständigkeit der Kreisausschüsse in der Weise, daß in erster Instanz die Kreisausschüsse, in zweiter Instanz aber nicht der Verwaltungsgerichtshof, sondern die betreffende königl. Regierung zu entscheiden hat. Ausgenommen hiervon sind jedoch: Schießpulverfabriken, Anlagen zur Feuerwerkerei und zur Bereitung von Zündstoffen aller Art. Bei diesen gewerblichen Anlagen bleibt das bisherige Verfahren fortbestehen und haben bei diesen Anlagen auch noch ferner die Regierungen über die Concessions-Ertheilung 2c. in erster Instanz Entscheidungen zu treffen. Die Entscheidung in Concessions-Angelegenheiten zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft, sowie zum Kleinhandel mit Getränken ist jedoch vom 1. Januar k. J. ab auf die Kreisausschüsse in erster und auf den Verwaltungs-Gerichtshof in zweiter Instanz übergegangen.

—* (**Die Verfälschungen der Chocolade,**) welche gegenwärtig eine fast unglaubliche Ausdehnung erlangt haben, lassen sich nach A. Chevalier in folgende Kategorien bringen: 1. Künstliche Vermehrung des Gewichtes der Chocolade, wozu man sich schlechten Cacaos, des Stärkemehles und Mehles, des Mehles von Hülsenfrüchten, des Maises, des Dextrins, der Mandelkleie, des arabischen Gummis, der Menninge, des Ockers, des Zinnobers und des Cacaoschalen-Pulvers bedient. Obgleich die Cacaobohnen an sich Amylum enthalten, giebt ein Infusum verfälschter Chocolade nach Chevalier doch nur dann die Jodreaction, wenn Amylum in einer der erwähnten Formen beigemischt ist. 2. Ersatz der Cacaobutter durch andere Pflanzen- oder durch Thierfette. Während reine Cacaobutter bei 24 bis 25 Grad C. schmilzt, steigt der Schmelzpunkt nach Beimischung heterogener Fette auf 26 bis 28 Grad C. 3. Zumischung von Storax oder Perubalsam zur Chocolade, anstatt der Vanille. 4 Zusatz von Cantharidenpulver in verbrecherischer Absicht. 5. Scheinbare Verfälschungen. Hierher sind Einsammeln der unreifen Frucht, Gährungsvorgänge, zu langes Rösten der Bohne und Aufbewahrung des Fabrikates in trockenen Magazinen, bei zu hoher Temperatur oder sonst unter Bedingungen, welche zum Verlorengehen des Aroma Anlaß geben können, zu rechnen.

—* (**Viehregister.**) Die statistische Central-Commission, welche kürzlich zu einer Sitzung in dem Ministerium des Innern zusammentrat, beschäftigte sich mit dem Antrag, ein allgemeines Viehregister für den ganzen Staat anzulegen, in welchem eine genaue Aufzeichnung der in jeder Ortschaft vorhandenen Hausthiere, nach Stück und Gattung geordnet, erfolgen soll. Nach längerer Berathung wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben und das königl. preußische statistische Bureau mit der Ausführung dieser Arbeit beauftragt.

—* (**Das Kalbefieber.**) Dagot macht auf ein bisher nicht erwähntes Symptom aufmerksam, nämlich auf eine Veränderung der durchsichtigen Hornhaut, die mitunter schnell vorübergeht und deshalb häufig übersehen wird. Nachdem eine reichlichere Thränenabsonderung etwa eine Stunde hindurch stattgehabt hat, wird das Auge sehr trocken; erhebt man die Augenlider, so erscheint die Cornea glanzlos, wie mit dem Nagel eingekratzt. Dagot sah dieses Symptom nie fehlen, er konnte bei seiner Gegenwart da, wo sich die Krankheit noch nicht deutlich aussprach, stets mit Sicherheit den Eintritt des Puerperalfiebers vorhersagen; es hält indeß nur sehr selten bis zur Genesung an, sondern verschwindet meist schon vorher vollständig. Nur in einem Falle persistirte die Erscheinung noch nach der Heilung, hier war die Cornea beider Augen mit 5—6 kleinen mattweißen Flecken besetzt, die dem Auge ein eigenthümliches Ansehen verliehen.

—* (**Technicum Mittweida in Sachsen,**) höhere Fachschule für Maschinenbau, zählt gegenwärtig 283 Schüler aus allen Ländern, als Specialschule für Maschinenbau wird Mittweida also wohl die besuchteste sein. Strebsame Lehrkräfte und eine umsichtige, straffe Direction sichern der Schule auch ferner guten Erfolg. Eine praktische Uebungsschule für landwirthschaftliche Maschinenmeister ist mit dem Institute noch nicht verbunden, dürfte sich aber wohl bald, hier oder wo anders, als ein unumgängliches Bedürfniß der Zeit herausstellen.

—* (**Leicester- oder Southdownschafe?**) Bis jetzt ist in Deutschland bei der Fleischschafzucht das Leicesterschaf zur Kreuzung mit Merinos noch wenig in Anwendung gebracht worden. Man hat dem Southdown meistens den Vorzug gegeben, doch soll nach dem „Landw. Wochenbl. f. Schl.-Hol." die Kreuzung des ersteren die Southdown-Merinokreuzung in mancher Beziehung übertreffen. Ein Engländer, welcher sowohl die Southdowns, als auch die Leicesters und deren Eigenthümlichkeiten genau kannte und sie viel in England und Deutschland beobachtet hatte, empfahl für guten Boden und reichliches Futter Leicesterschafe, für leichten Boden und dürftiges Futter dagegen Southdownschafe. Darin liege das Hauptgeheimniß der richtigen Anwendung beider Racen; jede wolle auf eigene Weise behandelt und gefüttert sein. Nach H. G. Andreas seien die von Bakewell herangebildeten Leicesters dadurch berühmt geworden, daß sie schnell fett werden und ihr Fett auf der Außenseite des Fleisches anlegen. Sie seien allerdings weder stärker, noch harter Natur und können keine langen Wege machen, um ihr Futter zu suchen. Aber Kälte und rauhes Wetter vertragen sie ganz gut; im Winter kann man sie noch bei 5 bis 6 Grad Kälte unter leichten Schuppen liegen lassen, ohne daß es ihnen im Geringsten schadet. Die warme Stallluft ist ihnen sogar nicht zuträglich; man muß daher, wenn sie im Stalle liegen, stets für gute Ventilation sorgen. Bei hinlänglichem Futter und guter Behandlung sind die Thiere in einem Jahre fast vollständig ausgewachsen, und die hier geborenen Lämmer erreichen ihre aus England stammenden Mütter in $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$ Jahren vollkommen. Die Wolle der Leicesterschafe ist lang, weich und glänzend. Man scheert von einem Bocke 8—10 Pfund gewaschene Wolle, von Hammeln und Schafen 6 bis 7 Pfund. Der Preis der Wolle belief sich 1868 auf 45 Thlr. pr. Centner. Die durch Kreuzung mit Merinos von den Leicesterschafen abstammende Nachzucht ist von ansehnlicher Natur und bekommt die kantige viereckige Form des Vaters. Als besonderen Vorzug der Leicesterrace hebt das genannte Blatt ihre zuverlässige Konstanz hervor.

—* (**Eine Maschine zum rationellen Mischen des Trockenfutters mit Industrie-Abfällen.**) Die Trockenfütterung in einer größeren Melkviehwirthschaft, die mit dem Zukaufsfutter auf Industrialfutterrückstände größtentheils angewiesen ist, erfordert viel Mühe und Aufmerksamkeit. Die vollständige Erweichung dieser Futtersurrogate und hauptsächlich deren innige Mengung mit dem zum Häcksel geschnittenen Heu und Stroh macht große Schwierigkeiten. Die süßen und sauren Rübenpreßlinge, die Biertreber, besonders deren mehliger Satz, die erweichten Malzkeime und Rapskuchen und endlich die Kleien, die zur besseren Ausnützung ebenfalls mindestens vorgeweicht werden müssen, bleiben klumpig und ballig, sobald selbe einen Theil ihres Wassergehaltes an das Gehäck und die Spreu abgaben und es ist unmöglich, mit Schaufel und Gabel die Mischung richtig durchzuführen. Wird dann das Futter in diesem klumpigen Zustand verfüttert, so wühlen die Thiere im Futter, blasen den leichteren Häcksel aus und suchen möglichst hastig nach dem besser schmeckenden Futterballen und verstreuen durch die Hast einen großen Theil des Futters. Auf Anregung des Herrn Domänenpächters Karl Dix in Worech hat es die Actienmaschinenfabrik „Pluh" übernommen, eine solche Maschine zum sofortigen Mischen des Futters zu construiren.

—* (**Ueber die Kartoffelerträge nach einer Bearbeitung mit dem Dampfpfluge**) veröffentlicht ein Landwirth im „Landw. Amtsbl." des Königreichs Sachsen folgenden Versuch: Das Feld war im Herbst mit 36 Fuder Stallmist (ca. 25 Ctr.) per Hektar (9 Fuder der preuß. Morgen) gedüngt. Im Mai wurde dasselbe mit dem Dampfpfluge zu 9—10 Zoll geackert und dann mit 9 Ctr. Baker-Guano-Phosphat (20—21 pCt. lösl. Phosphorsäure) per Hektar (220 Pfd. per Morgen) bestreut. Ich habe vier Sorten gelegt und zwar: Paterson' Regent, die von mir bereits seit 13 Jahren erbaut wird, eine mittelfrühe, weiße, sehr fein schmeckende Kartoffel; dieselbe ergab in diesem Jahr 240 Hektol. per Hektar (110 Scheffel per Morgen). Paterson's Victoria, späte, weiße, feine Speisekartoffel, gab ca. 236 Hectol. per Heltar (108 Scheffel per Morg.). Seed, amerikanische, durch Gülich eingeführte Kartoffel, mittelfrüh, zartrosa, sehr wohlschmeckend mit 255 Hektol. per Hektar Ertrag (117 Scheffel per Morgen). Early rose, frühe, amerikanische Rosenkartoffel, mittelfrüh, rosafarben, im Geschmack alle anderen Sorten übertreffend, 291 Hektol. per Hektar Ertrag (135 Scheffel per Morgen). Wenngleich ich auch in anderen Jahren meistens gute Kartoffel-Ernten hatte, so kann ich doch, namentlich im Vergleich zu den diesjährigen Erträgen meiner Nachbarn mit Sicherheit behaupten, daß die Dampfcultur wesentlich zu dem günstigen Erfolge beigetragen hat. Auffällig war namentlich die bedeutende Menge sehr großer Kartoffeln; die schwerste, die ich wog, war eine Victoria von 880 Gr., Kartoffeln von über 500 Gr. waren sehr häufig; am meisten unter der early rose, hier gewiß 20 pCt.

—* (**Verhütung des Wildschadens.**) Seitens des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist folgender Bescheid, betreffend die gesetzlichen Vorschriften wegen Verhütung des Wildschadens, veröffentlicht worden: „Auf die Vorstellungen vom 14. August c. erwidere ich Ihnen, daß Ihren Anträgen nach Lage der Gesetzgebung nicht entsprochen werden kann. Die Verwaltungsbehörde hat weder die Befugniß, die Jagdberechtigten zur vollständigen Vertilgung des in ihren Revieren stehenden Wildes zu zwingen, noch auch ist ihr gestattet, die gesetzlich vorgeschriebenen Schonzeiten für ganze Gegenden ohne Beschränkung der Zeitdauer außer Kraft zu setzen. Die Erlaubniß zum Abschuß des Wildes während der Schonzeit darf vielmehr nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 23 und 24 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 nur ausnahmsweise für bestimmte, in der Nähe von Forsten gelegene oder von solchen umschlossene Grundstücke, welche erheblichem Wildschaden ausgesetzt sind, und auch hier nur nach vorausgegangener sorgfältiger Prüfung des Bedürfnisses und für die Dauer desselben ertheilt werden."

Literatur.

Deutsche Monatsschrift für Landwirthschaft und einschlagende Wissenschaften. Unter Mitwirkung einer größeren Zahl von Praktikern und Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Karl Birnbaum, Professor der Landwirthschaft an der Universität zu Leipzig und Dr. Clemens Treutler, Mitredacteur.

Die bisher unter dem Titel „Georgika" von Professor Birnbaum herausgegebenen Monatshefte haben sich zu vorstehender Zeitschrift erweitert. Das dem Januarheft vorgedruckte Programm kennzeichnet die gesunde Basis des Unternehmens, welchem wir in der nunmehr betretenen Richtung den besten Fortgang wünschen können. Wenn wir einen Wunsch zu äußern uns gestatten wollen, so ist es der, daß die „Rede und Gegenrede", welcher die Redaction ausgiebig Platz gewähren will, sich lediglich auf Mittheilungen und Anschauungen aus dem praktischen Betriebe beschränken möge. In volkswirthschaftlichen Dingen sollte jeder Redaction ein festes Ziel vorschweben, zu dessen Erreichung oder Annäherung sie die Directive nicht aus der Hand lassen kann, wenn ein Journal nicht ein lediglicher Sprechsaal für die heterogensten Standpunkte, für Unverständniß und Reclame werden soll.

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director a. D., Ritter des königl. preuß. Kronen-Ordens 2. Klasse mit dem Stern, des rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Inhaber des Commandeurkreuzes 2. Klasse des herzogl. braunschweig'schen Ordens Heinrich des Löwen, Curator der Akademie zu Proskau, Ehrenmitglied des Breslauer landw. Vereins und Mitglied mehrerer landw. Vereine in Schlesien. — Fünfte verbesserte Auflage. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1873.

Die nothwendig gewordene 5. Auflage des v. Rosenberg'schen Werkes ist wohl ein nicht abzuschwächender Beweis für dessen praktische Brauchbarkeit. Bekannt sind die Einwürfe der abstracten Wissenschaft gegen den ersten Theil die „Vorstudien", aber nicht minder bekannt ist das einstimmige Urtheil der Berufsgenossen über den reichen Schatz von Erfahrungen, welchen der zweite Theil „der praktische Ackerbau" bietet und welcher von Rosenberg's Namen zu einem der gefeiertsten in der landw. Literatur mit Recht gemacht hat. Möge dem alloerehrten liebenswürdigen, nach einer langjährigen umfangreichen Thätigkeit am Lebensabende stehenden Verfasser noch die Freude und Genugthuung zu Theil werden, daß diese neue Auflage ebenso zahlreiche und anhängliche Freunde finde, als die vorhergegangenen 4 Ausgaben.

Landwirthschaftliche Jahrbücher. Zeitschrift für wissenschaftliche Landwirthschaft und Archiv des königlich preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums. Herausgegeben von Dr. H. v. Nathusius, Geh. Ober-Reg.-Rath und Vorsitzender des königlich preuß. Landes-Oekonomie-Collegiums und Dr. H. Thiel, Landes-Oekonomie-Rath und General-Secretair des kgl. preuß. Landes-Oekonomie-Collegiums. Berlin, 1874. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey.

In Folge Verfügung des königlich preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums sind die Annalen der Landwirthschaft am 1. Januar d. J. als solche eingegangen und mit dem anderen, seit 2 Jahren bestehenden Organ des königlich preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums, den landwirthschaftlichen Jahrbüchern vereinigt worden. Neben den Verhandlungen und sonstigen Publikationen des Landes-Oekonomie-Collegiums enthalten die landw. Jahrbücher ausgewählte Original-Arbeiten zur wissenschaftlichen Förderung der Landwirthschaft auf allen ihren Gebieten. Die Publikation der Jahrbücher befindet sich in den Händen der Verlagsbuchhandlung der Herren Wiegandt, Hempel und Parey in Berlin, einem der hervorragendsten Verlagsgeschäfte auf diesem buchhändlerischen Gebiete.

Rechtsprechungen des Ober-Handelsgerichts von landwirthschaftlichem Interesse.

Eigenwechsel an eigene Ordre. Ein auf eigene Odre gestellter Eigenwechsel ist ungültig, und der, solchem Wechsel anhaftende Mangel (der Benennung eines Wechselnehmers) wird auch durch das Hinzutreten eines vollständigen Indossaments nicht ergänzt.

Tratte mit mehreren Zahlungsorten. Ein gezogener Wechsel, welcher mehrere Zahlungsorte hinstellt, ist ungiltig.

Gegenbeweis gegen den Frachtbriefinhalt. Haftung für durchgehendes Bahngut. Culpa sine effectu. 1. Dem Frachtführer steht der Gegenbeweis offen, daß ihm eine geringere als die im Frachtbrief verzeichnete Quantität des Frachtguts überliefert worden.

2. Es gehört zu den Pflichten eines ordentlichen Frachtführers, sich bei Annahme des Frachtguts über die Vollständigkeit der Sendung zu vergewissern. —

3. Die Vorschrift des Art. 401 Absch. 2 H.-G.-B. findet auf eine Eisenbahn nicht Anwendung, welche das Gut von einem anderen, als dem ursprünglichen Absender auf Grund eines neuen Frachtbriefes übernimmt, sollte letzterer auch auf den ursprünglichen Frachtbrief der Abkürzung wegen, aber ohne damit ein einheitliches Frachtverhältniß zu begründen, Bezug nehmen.

Handelskauf, Beschaffenheit der Waare. Beweislast. Den Verkäufer trifft regelmäßig die Beweislast, daß die von ihm zum Zweck der Vertrags-Erfüllung gelieferte Waare von vertragsmäßiger (oder gesetzlicher) Beschaffenheit ist. —

Frachtvertrag. Werthsachen. 1. Aus dem Frachtvertrage als solchem (ex recepto) haftet der Frachtführer für nicht declarirte Werthsachen (Kostbarkeiten u. s. w.) gar nicht. —

2. Absatz 5 des Art. 396 H.-G.-B. will nur die bestehende, durch Art. 395 Abs. 1 geregelte Verantwortlichkeit des Frachtführers dem Umfange nach erhöhen; eine neue, an sich nicht vorhandene Haftpflicht ist daraus nicht abzuleiten. —

Wechsel, Unterschrift des Ausstellers. 1. Darf nur der Annahmevermerk quer über den Wechsel gesetzt werden.

2. Die Unterschrift des Wechselausstellers muß auf dem Wechsel räumlich eine bestimmte, sie als vollziehende Unterzeichnung bezeichnende Stelle einnehmen. —

---

v. H. **London,** 10. Januar. Die Bank von England hat den Discontosatz auf 4 pCt. herabgesetzt. Wie wir bereits berichteten, machte sich auf dem Markt am vergangenen Montag für englischen Weizen eine Avance von 1 Sh. per Quarter geltend. Dieselbe hat sich im Laufe der Woche sowohl hier, als auch auf den Märkten des Landes behauptet. Diese Avance hat ihre Ursache in den geringen Vorräthen der Müller und Händler und theilweise auch in der Abnahme der Quantität in Sicht. In New-York sind nach einigen Fluctuationen die Preise gestiegen; Mehl war um 25 C. und Weizen um 4 C. höher als in der Woche zuvor. Das rauhe kalte Wetter hat ohne Zweifel auch einigen Einfluß, doch stehen die Saaten des Winterweizens viel besser als im vergangenen Winter; sie sind gut über der Erde und sehen kräftig aus. Dieselbe Avance, welche sich am Montag für englischen Weizen geltend gemacht hatte, hatte auch durchgehends für ausländischen Weizen Platz gegriffen; sie behauptete sich auch die Woche hindurch. Odessa Ghirka-Weizen wurde mit 63—66 Sh. 6 P. gehandelt, polnischer Odessa-Weizen mit 61 Sh. 6 P. und Sommerweizen aus New-York mit 61 Sh. 6 P. per Quarter. — Der Markt für Wolle ist noch sehr ruhig. Eigner englischer Wolle mögen in keine weichende Preise willigen. Colonial-Wollen sind fester im Preise; doch ging nicht viel um in denselben.

Berlin, 12. Januar. [**Berliner Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2308 Stück Hornvieh, 8538 Stück Schweine, 1358 Stück Kälber, 4900 Stück Hammel. Der Auftrieb von sämmtlichen Viehgattungen war heute außergewöhnlich stark, wozu das ziemlich rege Geschäft vor 8 Tagen bedeutend beigetragen hatte.

Von Hornvieh waren über 400 Stücke mehr am Platze, als damals, doch bestand dieses Plus zum größten Theil aus der geringeren Qualität, so daß 1. Waare, die lebhaft für den Export begehrt wurde, ihren Preis von 22 Thlr. und darüber behielt; 2. und 3. Waare ging zurück und mußte sich, bei einigem Ueberstand mit je 16–17 und 14—15 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht begnügen.

Der Auftrieb von Schweinen überragte den vorwöchentlichen um 2200 Stück und wirkte dieser Umstand so nachtheilig auf die Preise ein, daß nur ca. $18\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht zu erreichen waren.

Auch von Kälbern war ein Wenig mehr am Platze, als nöthig und kamen dieselben nicht über gute Mittelpreise hinaus.

Hammel besserer Qualität wurden lebhaft für den Export begehrt und trotz des gleichfalls starken Auftriebes bis zu $8\frac{1}{2}$ Thlr. per 40—45 Pfund bezahlt; von geringerer Waare blieb viel zurück und variirte dieselbe sehr im Preise.

Breslau, den 15. Januar. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** behauptet, per 100 Kilogramm netto, weißer $7\frac{1}{2}$—$8\frac{2}{3}$—9 Thlr., gelber $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. — **Roggen** matt, per 100 Kilogramm netto, schlesischer $6\frac{1}{3}$—7—$7\frac{1}{4}$ Thlr. **Gerste** fest, per 100 Kilogramm netto, schlesische $5\frac{11}{12}$—6—$7\frac{1}{12}$ Thlr. **Hafer** fest, per 100 Kilogramm netto, schlesischer $4\frac{1}{2}$—5 Thlr. **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen $5\frac{2}{3}$—6—$6\frac{2}{3}$ Thlr., Futtererbsen $5\frac{1}{4}$ bis $4\frac{2}{3}$—6 Thlr. **Wicken** wenig zugeführt, per 100 Kilogramm netto schlesische 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr. **Bohnen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 7 bis $7\frac{1}{4}$ Thlr., galizische $6\frac{5}{6}$—7 Thlr. **Lupinen** beachtet, per 100 Kilogramm netto, gelbe $4\frac{1}{2}$—5 Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{5}{6}$ Thlr. **Mais** offerirt, per 100 Kilogramm netto, 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. **Oelsaaten,** unverändert, per 100 Kilogramm netto Winterraps $6\frac{5}{6}$—$7\frac{3}{4}$—8 Thlr., Winterrübsen $6\frac{2}{3}$ bis $7\frac{1}{3}$ bis $7\frac{5}{12}$ Thlr., Sommerrübsen $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{6}$—$7\frac{7}{12}$ Thlr., Dotter $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. **Schlaglein** fest, per 100 Kilogramm netto 8—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr. **Hanfsamen** unverändert, per 100 Kilogramm 6—$6\frac{1}{2}$—7 Thlr. **Rapskuchen** unverändert, per 50 Kilogramm schlesischer $2\frac{5}{12}$ bis $2\frac{1}{6}$ Thlr., ungarischer $2\frac{1}{3}$—2 Thlr. — **Kleesaat** unverändert, per 50 Kilogramm weiß 12—13—15—$17\frac{1}{2}$ Thlr., roth 10—13—14—15 Thlr., schwedisch 16—18—19 Thlr., gelb $5\frac{1}{2}$ bis 5 Thlr. **Thymothee** wenig zugeführt, per 50 Kilogramm 9—10—$10\frac{1}{2}$ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm $3\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{4}$ Thlr.

Posen, 14. Januar. [**Productenbericht von Eduard Mamroth.**] Wetter: trübe. Roggen (pr 1000 Kilogramm) fest. Gekündigt — Wispel. Kündigungspreis $63\frac{1}{4}$. Januar $63\frac{1}{4}$ Gd., per Januar-Februar $63\frac{1}{4}$ bez. und Br., per Februar-März $63\frac{1}{4}$ bez. und Gd., per April-Mai do., per Mai-Juni $63\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ bez. und Gd., per Juni-Juli $63\frac{1}{4}$ bez. und Gd. — Spiritus: (pr 10,000 Liter %) fester. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis $20\frac{1}{6}$, per Januar $20\frac{1}{6}$ bez. und Gd., per Februar $20\frac{1}{3}$ bez. und Gd., per März $20\frac{13}{24}$—$\frac{7}{24}$ bez. u. Gd., per April $20\frac{3}{4}$ bez. und Gd., per April-Mai $20\frac{11}{12}$ bez. und Gd., per Mai $21\frac{1}{24}$ bez. und Gd., per Juni $21\frac{5}{24}$ bez. und Gd., per Juli $21\frac{1}{2}$ bez. und Gd., per August —.

Subhastation im Monat Januar.

Am 22. Januar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück Nr. 1 zu Brunzelwaldau, Kreis Freistadt. Besitzer Kaufmann M. Schemel in Sorau. 38 Hectar. Grundsteuer-Reinertrag 129 Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 43 Thlr. Verkauf an Ort und Stelle.

Guts-Verkäufe.

Rittergut Gusitz, Kreis Groß-Glogau, nebst zugehöriger Walkmühle, Verkäufer Rittergutsbesitzer Zedler auf Gusitz, Käufer Rittergutsbesitzer Baranius auf Haltauf. Scholtisei Nr. 1 zu Altenlohm, Kreis Goldberg-Haynau, Verkäufer Scholtiseibesitzerin Züngel zu Altenlohm, Käufer Oekonom Zedler aus Ober-Leisersdorf. Rittergut Haltauf, Kreis Trebnitz, nebst zugehöriger Mühle, Verkäufer Gutsbesitzer Baranius auf Haltauf, Käufer Gutsbesitzer Zedler auf Gusitz.

Vereinskalender.

Januar: 18. Alt-Grottkau. — 22. Oppeln,

Fragekasten.

Zur Frage, betreffend **Domainen-Parzellirungen** (cfr. „Landwirth" Nr. 2). Innerhalb der letzten 26 Jahre sind ganze oder theilweise Parzellirungen von Domainenvorwerken wiederholt zur Ausführung gekommen. In der Zeit von 1848 bis Anfang der fünfziger Jahre erfolgten dieselben im Wege des Verkaufs und später im Wege der Verzeitpachtung.

Jene parzellarischen Veräußerungen waren eine Folge der Adoptirung des Grundsatzes, daß pachtlos werdende Domänenvorwerke nicht wiederum zu verzeitpachten, sondern licitationsweise zu veräußern wären. Um durch diese Veräußerungen aber auch möglichst günstige finanzielle Resultate zu erzielen, wurden unter Berücksichtigung der jedesmaligen localen Verhältnisse meist nur die für die Bewirthschaftung von der Hofstelle aus ungünstig und dagegen für die Einsassen der benachbarten Ortschaften günstig gelegenen Grundstücke abgetrennt und die der zu erwartenden Nachfrage entsprechenden Parzellen

— selbstverständlich ohne Gebäude — ebenso wie die Restvorwerke im Wege öffentlicher Licitationen veräußert. Derartige Parzellirungen sind namentlich in den Provinzen Sachsen, Brandenburg und wenn ich nicht irre, auch in Schlesien zur Ausführung gekommen. Nur im Stralsunder Bezirke, wo ein Bauernstand fast gänzlich fehlt, wurden aus 4 Dominialvorwerken eine Anzahl bäuerlicher Stellen in der Art gebildet, daß in Verbindung mit dem für eine jede bestimmten Areale einzelne Vorwerksgebäude zur Licitation gestellt wurden.

Das finanzielle Resultat derartiger parzellarischen Veräußerungen ist selbst unter den damaligen Verkehrsverhältnissen fast durchgängig ein günstiges gewesen. Nachdem seit Anfang der fünfziger Jahre die licitationsweise Verpachtung der Domainenvorwerke die Regel bildet, sind auch Parzellirungen fast ausschließlich nur im Wege öffentlicher Zeitverpachtungen erfolgt. Da der Zweck derartiger Parzellirungen zunächst nur die dauernde Erzielung einer höheren Rente für die Staatskasse war, so mußten dieselben, um ein die Nachfrage übersteigendes Angebot zu vermeiden, meist auf einzelne Theile der Vorwerksgrundstücke beschränkt bleiben. Nur ausnahmsweise, wo die localen Verhältnisse parzellarische Verpachtungen besonders begünstigten, ist in dieser Art über ganze Vorwerke verfügt worden. Da bei königl. Domainen das gesammte todte und lebende Inventarium Eigenthum des jedesmaligen Pächters ist, so handelt es sich in solchen Fällen, abgesehen von dem fiscalischen Saat- und Bestellungs-Inventarium, nur noch um die fiscalischen Gebäude. Diese letzteren wurden dann, je nach ihrer baulichen Beschaffenheit, entweder mit einer größeren Parzelle zu einem Pachtstücke vereinigt oder zum Abbruche verkauft.

Das Resultat derartiger parzellarischer Zeitverpachtungen hat, so viel mir bekannt, den gehegten Erwartungen in jeder Beziehung entsprochen. Dieselben liefern der fiscalischen Kasse eine sich fast bei jeder neuen Verpachtung noch steigernde sichere Rente, während die wachsende Nachfrage nach solchen Parzellen in Verbindung mit den erhöhten Pachtgeboten am besten beweist, daß ein derartiger Pachtbesitz auch auf den Wohlstand der Pächter einen günstigen Einfluß übt. v. G.

* * *

An Producenten. Keimfähiger Samen von Serradella wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten. F. H.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Sprechsaal.

Unter der Adresse dreier Gutsbezirke, die meine Pachtung bilden, sind mir pro 1873 je drei Exemplare des Regierungs-Amtsblattes und des Reichsgesetzblattes durch die Post übermittelt worden.

Da ich indeß doch nur ein Exemplar von jedem der Blätter brauchen kann, wandte ich mich an das königliche Landrathsamt mit dem Ersuchen, mir pro 1874 nur ein Exemplar zuzuweisen. Hierauf erhielt ich den Bescheid, daß das Halten der genannten Blätter lediglich eine Last sei, die auf dem Gutsbezirk als solchem beruht (wörtlich) und daß ein jeder derselben zum Halten der Blätter verpflichtet sei.

Die königliche Regierung zu Oppeln hat auf meine Beschwerde bei derselben den Bescheid des Landrathamtes durchaus bestätigt.

Also: die königliche Regierung schafft Drucksachen, die zum größeren Theile Niemand braucht, noch haben will, nur als „Last" für selbständige Gutsbezirke.

Ist das Verfahren in der Sache bei anderen Regierungen das gleiche? und haben andere Gewerbsgenossen resp. Besitzer mehrerer Güter schon gegen diesen Maculatur-Segen remonstrirt? und mit welchem Erfolg? K.

Anzeige

für Händler landwirthschaftlicher Geräthschaften und für Gutsbesitzer in Schlesien, Preußen und Posen.

Nachdem unser Contract mit **Gebrüder Gülich** in Breslau abgelaufen ist, werden wir den Winter hindurch in Breslau ein Bureau errichten zum Zwecke des Verkaufs unserer überall bekannten Maschinen:

die Burdick Getreide-Mähmaschine,
die Kirby combinirte Gras- und Getreide-Mähmaschine,
die Kirby Gras-Mähmaschine.

Dabei werden wir unseren früheren Kunden mit allen Ersatztheilen und Reparaturen dienen können, die sich zuweilen nöthig machen. Wir werden uns freuen, von unseren Agenten zu hören, welche im vergangenen Jahr Maschinen verkauft haben, und beabsichtigen auch, in allen Theilen dieser Provinzen Agenturen einzurichten. [4-5

Alle etwaigen Mittheilungen, die an uns nach Dresden gemacht werden, finden schnelle und geneigteste Berücksichtigung.

D. M. Osborne & Comp.

XI. Internation. Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zehnjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1874 und zwar am 5., 6. und 7. Mai

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete General-Secretär Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März zu richten.** Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. [80-2

Breslau, den 2. Januar 1874.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.
R. Seiffert. W. Korn.

Rheinische Wochenschrift für Land- und Volkswirthschaft.

Redigirt von **Capaun-Karlowa.**

Diese Zeitschrift, jetzt im 4ten Jahr ihres Bestehens, hat sich zur Aufgabe gestellt [2-3

Verbreitung richtiger wirthschaftlicher Grundsätze und fachwissenschaftlicher Kenntnisse unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung.

Wahrung und Förderung der landwirthschaftlichen Interessen durch Pflege des Gemeinsinns und Anstrebung einer gerechten Gesetzgebung auf allen die Landwirthschaft berührenden Gebieten.

Frei von jeder einseitigen Anschauung, wird sie bei Besprechung aller Fragen jeder unbefangenen Ansicht Gelegenheit geben, zur Aeußerung zu gelangen, einzig geleitet von der Ueberzeugung, daß das Wohl des Einzelnen von dem Wohl des Ganzen unzertrennlich ist, und der Eigennutz nur dann die Berechtigung hat, als wirthschaftlicher Beweggrund zu dienen, wenn er durch Gemeinsinn veredelt wird.

Als hauptsächlichstes Mittel zum Zweck betrachtet die Redaction **die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens** und wird deshalb der Pflege desselben ihre ganze Kraft widmen.

Abonnements nimmt jede Postanstalt an, pro Jahrgang für 1 Thlr.

Inserate zu $2^1/_2$ Sgr. pro Zeile.

Verlag der Strüder'schen Buchdruckerei und Buchhandlung in Neuwied.

Die Säcke-Fabrik

von

M. Raschkow, Breslau,

empfiehlt beständiges Lager

Getreide-, Klee- und Mehl-Säcke

zu den allerbilligsten Preisen.

Proben und Preise umgehend auf Verlangen. [1942-4

M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.

Echten Leopoldshaller Kainit

mit [1788-x

22—24 pCt. schwefelsaurem Kali = 12—13 pCt. Kali,
13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia = 10—11 pCt. Magnesia

aus dem herzoglich anhaltischen Salzbergwerk **Leopoldshall** empfehlen

Carl Scharff & Co., Breslau, Contrahenten für Schlesien.

Gutspacht-Gesuch.

Für **Termino Johanni** 1874 wird von einem erfahrenen praktischen Landwirth, dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse aus der Zeit früherer Amtirung zur Seite stehen, ein **Gut** in deutscher Gegend von ca 800 bis 1000 Morgen **zu pachten gesucht.** Geneigte Offerten mit specieller Angabe der Verpachtungs-Bedingungen werden erbeten unter Adresse **L. N. Liegnitz** poste restante. [12

Dom. **Brockotschine** bei Trebnitz offerirt vorzüglichen

Podolischen u. Sibirischen Hafer

zur Saat. Beide Varietäten zeichnen sich durch hohe Körner- und Stroh-Erträge aus. [6233-4

Bei An- und Verkauf von [38-6

Saatgut,

jeder Art, empfiehlt sich das **Producten-Commissions-Geschäft** (H. 277.)

A. Gottwald in Oppeln.

Wund- oder Tannenklee

kauft und erbittet Offerten. [79

Leopold Schwersensky, Breslau.

Die Holländer Vollblut-Zuchtheerde zu Brockotschine bei Trebnitz offerirt wiederum Bullen verschiedenen Alters, besonders in silbergrauer Farbe. Dieselben zeichnen sich durch normale Formen und guten Zuchtwerth aus. [6231-2

Ein Paar elegante **Wagenpferde,** Vollblut, Füchse, Stute und Wallach, 8 u. 9 Jahr alt, 3" hoch, gesund und gut gefahren, flotte Gänger, sind zu verkaufen. Näheres auf gefl. Anfragen unter Chiffre **D. W. 45** im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28. [56

Der Inspector-Posten auf dem Dom. Reesewitz, Kreis Oels, ist vom 1. April c. neu zu besetzen. Fester Gehalt 200 Thaler und Tantième bei freier Station.

Bedingungen. Die besten Zeugnisse und Referenzen. Selbständige Bewirthschaftung, unverheirathet, moralisch und gebildet.

Reflectanten können sich melden bei dem Unterzeichneten. [76-8

Konrad Graf v. Dyhrn.

Ich suche zum 1. April d. J. einen unverheiratheten Wirthschaftsbeamten. [21

Groß-Sarne bei Loewen, Schlesien.

Aegidi, Gutspächter.

Schafviehverkauf z. Zucht.

Es stehen bei mir zum Verkauf: [83-5

1. Zur sofortigen Abnahme 100 Stück

3—6jährige Rambouillet-Negretti-Mutterschafe von **Rambouillet-Vollblutböcken** tragend, mit Wolle.

2. Zur Abnahme nach der Schur, **50 Stück Mutterschafe** derselb. Art wie obige.

3. **50 Stück Zeitschafe desselben Stammes,** entweder bald oder nach der Schur abzunehmen.

Die Mutterschafe lammen im Monat Februar.

Nähere Verkaufsbedingungen sind bei mir zu erfragen.

J. Meister,
Sängerau b. Thorn.

Guano der Peruanischen Regierung.

Wir zeigen hiermit an, dass nach Verfügung der Peruanischen Regierung die Preise für den (66-8

direct importirten Peru-Guano

ab Lager hier gegenwärtig unverändert die folgenden sind:

Rmf. 264 — bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr.
- 289 - - - unter 30,000 Ko.

per 1000 Ko. Brutto, incl. Saecke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

Die Preise für

den aufgeschlossenen Peru-Guano

in sofort verwendbarer Pulverform, unter Garantie eines Gehaltes in demselben von
8 bis 9 pCt. gegen Verpflichtigung geschütztem Stickstoff und
9 bis 10 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure,

haben wir dagegen ermässigt ab Lager hier auf

Rmf. 285 — bei Abnahme von 30,000 Ko. oder mehr.
- 300 — - - - unter 36,000 Ko.

per 1000 Ko. Butto incl. Säcke excl. Verladungsspesen gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

Ueber sonstige Verkaufsbedingungen ertheilen wir auf Anfrage gern Auskunft.

Hamburg, im Januar 1874.

Ohlendorff & Comp.,

Alleinige Importeure des Peru-Guano und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano für Deutschland, Holland, Oesterreich, Dänemark, Schweden, Norwegen und Russland.

Im Anschluss an vorstehende Annonce effectuiren wir eingehende Aufträge nach wie vor ab Lager in Hamburg oder Breslau nach allen Eisenbahn-Stationen und bitten uns die Ordres recht bald und in recht ausgedehntem Masse zuzuwenden, indem wir bei rechtzeitiger Ordre-Ertheilung prompte Lieferung zusichern.

Breslau, Januar 1874.

Paul Riemann & Comp.,

Ausschliessliches General-Depôt des aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. für die Provinz Schlesien.

Kupferschmiedestraße 8, zum „Zobtenberge".

Den. Wirthschafts-Inspector Herrn **Alphons Werner,** welcher bis jetzt seinen Bruder in der Bewirthschaftung meiner beiden Güter vertreten hat, empfehle ich den Herren Besitzern zur selbstständigen Bewirthschaftung jedes Gutes aufs wärmste. Offert. erb. an das Dominium **Kl.-Carlowitz** per Bechau. [2

F. Bar. von Skal.

Zum 1. April suche ich einen nicht zu jungen fleißigen, in jeder Hinsicht gut empfohlenen, auch polnisch sprechenden Wirthschafts-Assistenten aus anständiger Familie. Gehalt 200 Thaler pro 1. Jahr bei freier Station ohne Wäsche. [74-5

Dom. Stanowitz bei Czerwionka a. d. Wilhelmsbahn O.-S. **G. Müller.**

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.